

# "Alles ist möglich dem, der da glaubt"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **31 (1976)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## «Alles ist möglich dem, der da glaubt»

Ein großes, ein kühnes Wort unseres großen Meisters. Doch auf der Stelle erbrachte er selbst den Beweis für die Richtigkeit seiner Behauptung, indem er den armen Sohn rettete, wie ihn dessen Vater gebeten hatte. Er macht an die Zusicherung, alles sei möglich, nur eine Bedingung: «Alles ist möglich dem, der da glaubt.»

Glauben an wen? Glauben an was? Glauben an irgend ein Dogma? Nein! Glauben an Christus! Was heißt das? Mit der felsenfesten Gewißheit durch unsere Tage gehen, daß wir doch nie allein sein werden. Wie oft will uns scheinen, daß wir vor unmöglich zu meisternden Bergen von Schwierigkeiten, die uns von andern Menschen in unser Leben getragen, stehen. Unmöglich soviel Leid, so viel Unrecht, soviel Undank, soviel Mißverstehen zu verkraften! Und da gilt auch uns unseres Meisters Wort: «Alles ist möglich!» Nur eine Bedingung knüpft er an seine Verheißung – «dem, der da glaubt!». Uns will scheinen, gerade diese Bedingung sei für immer mehr Menschen unerfüllbar geworden. Weshalb? Der eine lebt seinem Gelde. Ihm ist der Glaube, der doch nichts als Nachfolge bedeutet, eine lästige Fessel und ständige Mahnung. Dem andern trübt Not und Sorge, erlittenes Unrecht den Glauben. Wie viele Junge können nicht glauben, weil sie meinen, den großen Helfer nicht nötig zu haben, ja, ein Leben im Glauben an Christus würde ihnen vor der Freude stehen. Dafür flüchten sich immer mehr junge Menschen in die Rauschgifte und suchen bei ihnen die Erfüllung, die ihnen das Leben nicht bietet. Nicht ahnend, daß dieser Weg in der größten Enttäuschung, der Selbstzerstörung endet. Ganz unmöglich, aus diesem Zwange heraus zu kommen! So möchte man mir einwenden. Und wieder: «Alles ist möglich dem, der da glaubt!»

Wie mancher vom Leben Enttäuschte, über das erlittene Unrecht Verbitterte sucht im Glase vergessen. «Unmöglich, aus dieser Sucht herauszukommen!» So möchte man mir auch hier einwenden. Es ist meine in langer und vieler Erfahrung gewonnene Überzeugung, daß es Menschen möglich wird, auch aus dieser Fessel frei zu werden.

Endgültig aber nur aus dem Glauben heraus. –

In der Zeit, da die Jugendarbeitslosigkeit viel Verzweiflung und Gefahren in manches junge Leben trägt, wird es nötiger denn je, uns auf die Quellen wirklicher Hilfe zu besinnen.

Glauben! Sicher, nicht allen Menschen wird es gleich leicht, dazu zu gelangen. Aber niemandem wird diese Gnade versagt, der ernstlich darum bittet. Niemand bleibt die Türe verschlossen, der anklopft. –

Wir verstehen, daß es einem Menschen schwer wird, zum Glauben zu kommen, den das Leben in die harte Arbeit, in einen rauchenden Fabriksaal – tagaus, tagein an ein Fließband stellt. Hier wird es dem Menschen schwer gemacht, an den tieferen Sinn seiner Arbeit zu glauben. Verbitterung über das harte Schicksal zeichnet die Gesichter dieser Menschen. Wie unendlich viel leichter wird die Gnade zu glauben Menschen zuteil, deren Leben und Arbeit sie ständig mit dem Leben zusammenführt – mit dem Werden und Reifen ihrer Saaten auf Feldern und Äckern. Wir wissen auch da um die Gefahren des Vordringens der Technik in alle Gebiete der bäuerlichen Arbeit. Nichts gegen die Erleichterung, die der Bauer, die Bäuerin in ihrer Arbeit dadurch erfährt. Ein Segen bleibt die Technik den bäuerlichen Menschen aber nur, wenn sie ihnen den Glauben nicht raubt. Das ist ja ihre Mission in jedem Volke, der ihnen aus der Eigenart ihrer Arbeit, wie kaum andern Menschen wird, ein Hort dieser letzten Kräfte zu sein, die nichts unmöglich werden lassen. Aus diesem Grunde geht jedes Volk zugrunde, das sein Bauernvolk untergehen läßt. Das lehrt die Geschichte aller Jahrtausende. Weder das Unrecht in der Wertung und Entlohnung ihrer Arbeit, noch das Vordringen der Technik in sie, darf den bäuerlichen Menschen dieses Fundament zerstören, dessen Pflege ihnen ganz besonders anvertraut ist.

---

*Schön predigen ist nicht schwer und viel glauben auch nicht,  
aber den Glauben zum Leben werden zu lassen,  
und die Predigt zu einer Brücke vom alten Wort ins junge Leben,  
das ist schwer.*

Jeremias Gotthelf

---